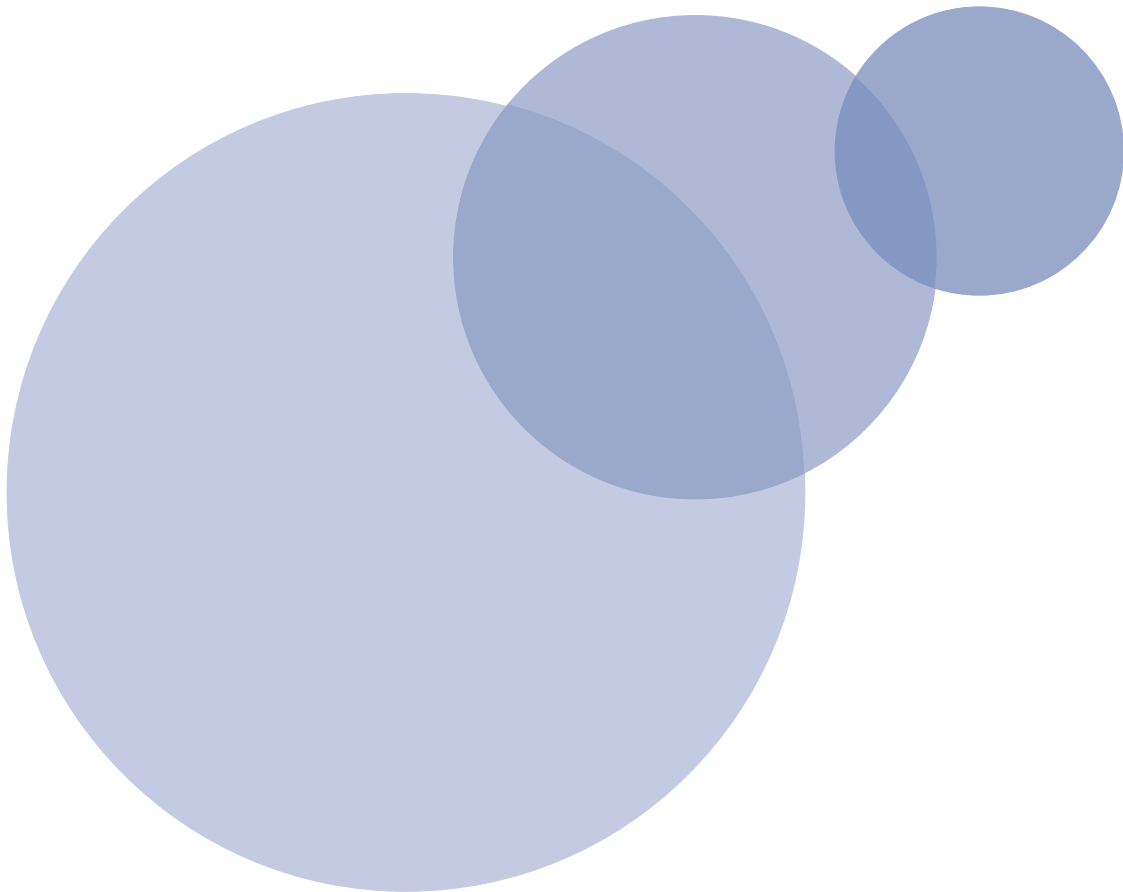


Investitionen im Ausland

Ergebnisse einer DIHK-Umfrage
bei den Industrie- und Handelskammern
Frühjahr 2008

Standortpolitik



Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

Mit der DIHK-Umfrage „INVESTITIONEN IM AUSLAND, Frühjahr 2008“ legt der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) eine Untersuchung vor, die auf Ergebnissen einer Zusatzbefragung im Rahmen der DIHK-Konjunkturumfrage basiert. Sie setzt die DIHK-Befragung der Unternehmen zu den Auslandsinvestitionen fort, die bis zum Jahr 1993 zurückreicht. Grundlage für die DIHK-Ergebnisse sind jeweils repräsentative Umfragen der Industrie- und Handelskammern (IHKs) unter einer Auswahl ihrer Mitgliedsunternehmen. Den jetzt vorgelegten Ergebnissen liegt die Auswertung von mehr als 8.000 Unternehmensantworten aus der Industrie zugrunde.

Für die aktuelle Analyse wurden von den IHKs folgende Fragen zum Thema „Auslandsinvestitionen“ an die Unternehmen gerichtet:

1. Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen im Ausland im Jahr 2008 im Vergleich zum Jahr 2007 entwickeln?

| | | | |
|-------|-----------------|----------|--|
| höher | gleich bleibend | geringer | in beiden Jahren keine Auslandsinvestitionen |
|-------|-----------------|----------|--|

2. Welchen Funktionsschwerpunkt haben die Auslandsinvestitionen Ihres Unternehmens im Jahr 2008?

| | | |
|-----------------------------------|-------------------------------------|-----------------------|
| Produktion zwecks Kostenersparnis | Produktion zwecks Markterschließung | Vertrieb/Kundendienst |
|-----------------------------------|-------------------------------------|-----------------------|

3. Welches ist die Zielregion der für 2008 geplanten Auslandsinvestitionen Ihres Unternehmens? (Mehrfachantworten möglich)

| | | | | | | |
|-------|------------------------------|---|-------|------------------|-------------|--------|
| EU-15 | EU-Beitrittsländer seit 2004 | Russland, Ukraine, Südosteuropa (ohne EU-Länder) inkl. Türkei | China | Asien ohne China | Nordamerika | andere |
|-------|------------------------------|---|-------|------------------|-------------|--------|

Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V. (DIHK)
Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation – Berlin 2008

Herausgeber

© Deutscher Industrie- und Handelskammertag | Berlin | Brüssel

DIHK Berlin:

Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte
Telefon (030) 20 308-0 | Telefax (030) 20 308 1000

DIHK Brüssel:

Hausanschrift: 19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles
Telefon ++32-2-286 1611 | Telefax ++32-2-286 1605

Internet: www.dihk.de

Redaktion

DIHK – Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation
Dr. Volker Treier, Dr. Volker Ressler, Alexandra Böhne

Stand

März 2008

Deutsche Industrie weiter auf Internationalisierungskurs

- Die deutschen Industrieunternehmen drängen trotz abgeschwächter Weltkonjunktur und leicht verschlechterter Finanzierungsbedingungen mit hohem Kapitaleinsatz auf Auslandsmärkte. Der Anteil der im Ausland investierenden Unternehmen liegt mit 41 Prozent immer noch weit über den Werten von vor zehn Jahren (ca. 30 Prozent) – und geht aktuell nur leicht um zwei Prozentpunkte gegenüber 2007 zurück. 40 Prozent der im Ausland investierenden Unternehmen wollen ihre Ausgaben für Auslandsengagements steigern, nur elf Prozent planen eine Reduzierung. Der resultierende Saldo bei den Investitionsplänen (plus 29 Prozentpunkte) liegt nur vier Punkte hinter dem des Rekordjahres 2006.

Auslandsstandorte als Alternative zur Inlandsproduktion wieder interessanter

- Erstmals seit dem Krisenjahr 2003 wollen wieder mehr Industrieunternehmen aus Kostengründen ihre Auslandsproduktion ausweiten – ein Indiz für erwartete Kostensteigerungen im Inland. Sorgen bereiten den Unternehmen der zunehmende Fachkräftemangel, das absehbare Ende der moderaten Arbeitskostenentwicklung, die Einführung von Branchenmindestlöhnen, der aktuelle Entwurf für eine Erbschaftsteuerreform sowie der starke Euro. Sofern komplette Neuinvestitionen geplant werden, machen sich auch die Knappheit an kostengünstigen Grundstücken, zunehmende Umweltauflagen und die Dauer von Genehmigungsverfahren negativ bemerkbar. Viele Industrieunternehmen nutzen derzeit die verbesserte Geschäftslage, um ein zweites Standbein für Produktion im Ausland zu schaffen. Sollten die befürchteten Standortverschlechterungen im Inland eintreten, können Unternehmen schneller Produktion ins Ausland verlagern.

Starker Euro macht Nordamerika als Investitionsstandort attraktiv

- Investitionen im Dollarraum sind für deutsche Unternehmen angesichts der hohen Bewertung des Euro gegenüber dem Dollar günstiger geworden. Zudem immunisieren solche Investitionen in den Dollarraum exportierende Unternehmen gegen Wechselkursrisiken. Nach nur elf Prozent im Vorjahr nennt knapp ein Viertel der in Nordamerika investierenden Unternehmen aktuell das Kostenmotiv als ausschlaggebend – der höchste Zuwachs beim Kostenmotiv im Vergleich der Zielregionen.

Mittel- und Osteuropa wieder interessanter

- Mit der deutlichen Zunahme des Investitionsmotivs „Produktion zur Kostenersparnis“ gewinnen die immer noch kostengünstigen Produktionsstandorte Mittel- und Osteuropas (neue EU-Mitgliedsländer) wieder an Bedeutung. Diese Standorte rücken damit nahe an die Zielregion „Länder der alten EU-15“ heran, der nach wie vor wichtigsten Destination deutscher Auslandsinvestitionen. Der Drang der Industrieunternehmen nach China stagniert auf hohem Niveau – auch hier legen Investitionen zur Kostenersparnis deutlich zu. Das übrige Asien mit seinen wachsenden Märkten und günstigen Produktionsbedingungen lockt in wachsendem Maße deutsche Direktinvestoren an.

Internalisierungskurs der Industrie: Erfolgsgeschichte ... mit unsicherer Zukunft

- Bei den im Ausland investierenden Unternehmen liegen die inländischen Investitions- als auch die Beschäftigungspläne höher als in der Gesamtwirtschaft. Der heimische Standort profitiert damit vom Internationalisierungskurs der Unternehmen. Hohe Auslandsinvestitionen stärken die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie und generieren somit Exportwachstum und inländische Beschäftigung. Das steigende Kostenmotiv zeigt jedoch: Die Standortbedingungen verändern sich aktuell zu Lasten Deutschlands.

■ Inhalt

| | Seite |
|---|-------|
| ■ I Auslandsorientierung der Unternehmen | 1 |
| ■ II Motive der Auslandsinvestitionen | 3 |
| ■ III Wirkung im Inland | 5 |
| ■ IV Zielregionen der Auslandsinvestitionen | 7 |
| ■ V Auswertungen nach Größenklassen und Industriezweigen | 11 |
| ■ VI Fazit | 15 |
| ■ VII DIHK-Veröffentlichungen (Auswahl) | 16 |

AUSLANDSINVESTITIONEN

I. Auslandsorientierung der Unternehmen

Auslandsproduktion wieder eine Alternative

Ausländische Standorte als Alternative zur Inlandsproduktion sind wieder verstärkt im Blickfeld deutscher Industrieunternehmen. Zwar drängen zu Jahresbeginn 2008 nicht mehr ganz so viele Unternehmen mit eigenem Kapital auf Auslandsmärkte wie noch im Vorjahr. Doch der Anteil der Industrieunternehmen, die aus Kostengründen ihre Auslandsproduktion ausweiten wollen, hat erst-

von Branchenmindestlöhnen oder der Gegenfinanzierung bei der Unternehmensteuerreform 2008.

Unternehmen investieren im Ausland ...

Das Investitionsverhalten der deutschen Industrie im Ausland verliert nur etwas an Dynamik: Der Anteil der investierenden Unternehmen geht leicht um zwei Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr zurück – und liegt mit 41 Prozent immer noch weit über den Werten von vor zehn Jahren (ca. 30 Prozent). Die Ursachen: Aufgrund der abgeschwächten Weltkonjunktur entwickeln sich marktstrategisch motivierte Auslandsinvestitionen weniger gut wie noch zuletzt.

Die Investitionspläne der deutschen Industrieunternehmen im Ausland
in Prozent*

| Von den Industrieunternehmen planen für das Jahr | 2000 | 2001 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 |
|--|------|------|------|------|------|------|------|------|
| Investitionen im Ausland | 36 | 34 | 38 | 43 | 40 | 41 | 43 | 41 |
| keine Investitionen im Ausland | 64 | 66 | 62 | 57 | 60 | 59 | 57 | 59 |

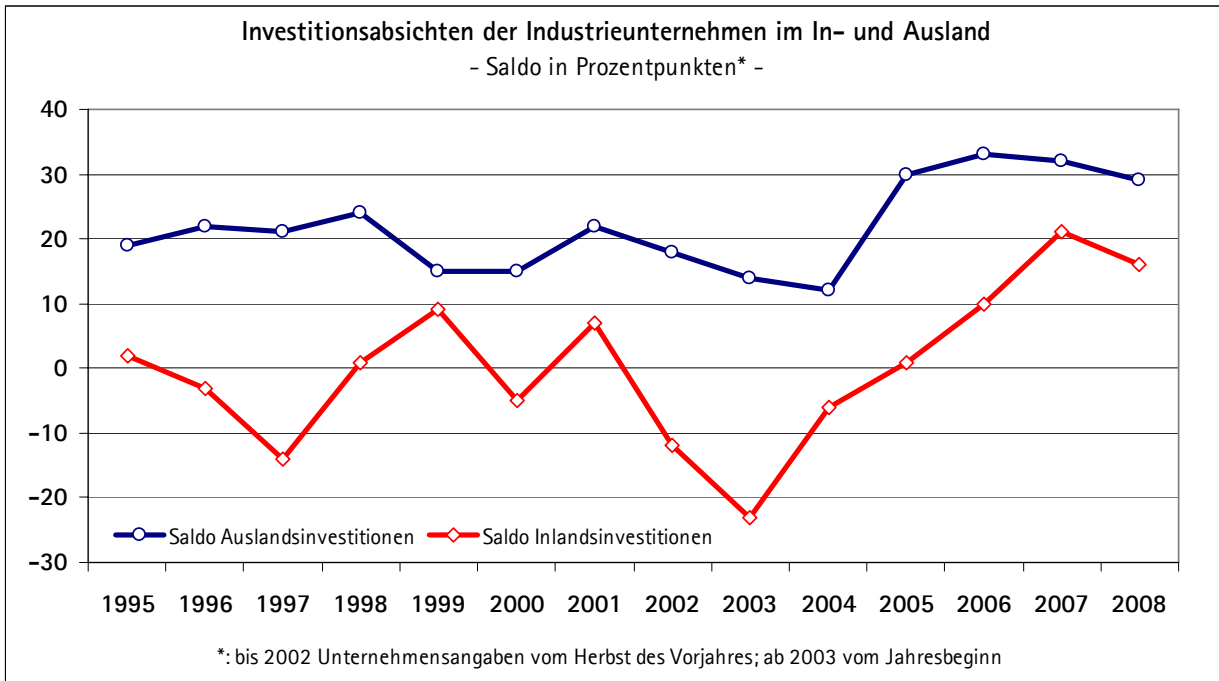
| Von den Industrieunternehmen, die im Ausland investieren wollen, planen für im Vergleich zum Vorjahr | 2000 | 2001 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 |
|--|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| ... höhere Auslandsinvestitionen | 33 | 34 | 35 | 31 | 42 | 43 | 40 | 40 |
| ... gleich hohe Auslandsinvestitionen | 52 | 54 | 44 | 50 | 46 | 47 | 52 | 49 |
| ... geringere Auslandsinvestitionen | 15 | 12 | 21 | 19 | 12 | 10 | 8 | 11 |
| Saldo | 18 | 22 | 14 | 12 | 30 | 33 | 32 | 29 |

*: bis 2000 nur Industrieunternehmen aus Westdeutschland; seit 2001 Industrieunternehmen aus West- und Ostdeutschland; 2002 keine Befragung zu den Auslandsinvestitionsplänen.

mals seit dem Krisenjahr 2003 wieder zugenommen. Dass das Kostenargument sogar deutlich zulegt, liegt an absehbar wieder höheren Arbeitskosten in Deutschland, steigenden Erschließungskosten an inländischen Standorten, branchen- und regionenbezogenem Fachkräftemangel, am starken Euro sowie an falschen wirtschaftspolitischen Weichenstellungen – wie z.B. dem aktuellen Entwurf zur Erbschaftsteuerreform, der Einführung

Von den im Ausland investierenden Industriebetrieben wollen zwei Fünftel ihre Ausgaben gegenüber dem Vorjahr steigern, 49 Prozent konstant halten und nur elf Prozent verringern. Der Saldo bei den Investitionsplänen¹ erreicht damit plus 29 Prozentpunkte. Er liegt nur drei Prozentpunkte hinter dem Vorjahreswert und nur vier Punkte hinter dem des Rekordjahres 2006. Die andauernde

¹ Prozentzahl „höhere Auslandsinvestitionen als im Vorjahr“ minus Prozentzahl „geringere Auslandsinvestitionen als im Vorjahr“.



und hinsichtlich ihrer Auswirkung auf andere Kapitalmärkte weiterhin nicht abschätzbare US-Finanzmarktkrise wirkt tendenziell negativ auf die Investitionsneigung – und verhindert somit eine noch höhere Investitionsdynamik deutscher Industrieunternehmen im Ausland.²

Im Vergleich der Größenklassen ragen große Unternehmen (mehr als 1.000 Beschäftigte) hinsichtlich ihrer Beteiligung an ausländischen Investitionsprojekten heraus: Im Jahr 2008 werden zwei Drittel der deutschen Großbetriebe Kapital im Ausland einsetzen. Im Mittelstand (bis 500 Beschäftigte) sind es immerhin 35 Prozent der Industrieunternehmen, die in eigene Produktionsstätten oder in Vertrieb- und Kundendienst im Ausland investieren.

... zum Vorteil des Standorts Deutschland, ...

Die Auslandsinvestitionen tragen auch in Deutschland zu Wachstum und Beschäftigung bei: Bei den im Ausland investierenden Unternehmen liegen sowohl die inländischen Investitions- als auch die

Beschäftigungspläne höher als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Der Standort Deutschland profitiert damit von der sich fortsetzenden Internationalisierung der Unternehmen – hohe Auslandsinvestitionen sichern die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie und helfen somit Exportwachstum zu generieren. Vielfach ist der weitere Auf- und Ausbau ausländischer Standorte allein schon deshalb notwendig, um die in den letzten Jahren vor allem in den Schwellenländern stark gestiegene Nachfrage vor Ort bedienen zu können. In Deutschland ist mittlerweile etwa jeder vierte Arbeitsplatz direkt vom Exportgeschäft abhängig (1995: 15 Prozent) – mit steigender Tendenz.

... doch das Inland vergibt auch Chancen

Über ein Drittel (35 Prozent) der im Ausland investierenden Unternehmen geben aktuell Kostengründe als Hauptmotiv für ihren Kapitaleinsatz an. Bei den süddeutschen Industrieunternehmen sind es sogar 42 Prozent, die aus Kostengründen Produktionsstätten im Ausland auf- oder ausbauen wollen. In der gesamten deutschen Industrie nimmt das Kostenmotiv gegenüber dem Vorjahr um stattliche sechs Prozentpunkte zu. Zwischen 2003 und 2007 nahm dessen Bedeutung dagegen

² Der überwiegende Teil der deutschen Industrie spürt bislang zwar noch keine Verschlechterung bei den Finanzierungskonditionen, jedoch prüfen die Bankinstitute ihre Kreditvergabe für risikoreichere Projekte und an Unternehmen mit geringer Bonität zunehmend intensiver. Vgl. Wirtschaftslage und Erwartungen, DIHK, Berlin, 2008, S. 25.

stetig ab. Diese Entwicklung ist insofern bezeichnend, als dass Auslandsinvestitionen in den vergangenen Jahren komplementär zum Kapitaleinsatz der Unternehmen am Standort Deutschland waren. Zukünftig werden Auslandsinvestitionen wieder stärker zulasten der Investitionen im Inland gehen – Produktionsverlagerungen rücken mithin erneut in den Vordergrund.

Auch Auslandsinvestitionen aus Kostengründen sind in den allermeisten Fällen für das Inland von Vorteil: Sie sichern zumindest die verbleibende Beschäftigung am heimischen Standort. Denn Unternehmen, die bei geänderten externen Faktoren wie z.B. verschlechterten steuerlichen oder anderen rechtlichen Rahmenbedingungen gegen die betriebswirtschaftliche Ratio entscheiden und auf Auslandsproduktion verzichten würden, gefährden die Wettbewerbsfähigkeit des gesamten Unternehmens und damit weitaus mehr Arbeitsplätze. Für den Gesetzgeber oder andere Stakeholder bedeutet dies indes, dass bei anderen Rahmenbedingungen die Produktion und somit die gesamten Arbeitsplätze im Inland hätten gehalten werden können.

II. Motive der Auslandsinvestitionen

Kostenüberlegungen wieder wichtiger, ...

Aktuell sind für über ein Drittel (35 Prozent) der im Ausland investierenden Unternehmen Kostenüberlegungen entscheidend – ein signifikanter Zugewinn gegenüber der Vorumfrage um sechs Prozentpunkte. Gleichzeitig ist dies der höchste Wert für das Kostenmotiv seit 2004 – eine klare Umkehr des noch im Vorjahr beobachteten Trends zugunsten marktstrategischer Beweggründe. Die quantitative Bedeutung von kostengetriebenen Auslandsinvestitionen zeigt sich auch an folgendem Ergebnis: Bei den Unternehmen mit steigenden Auslandsinvestitionen geben überdurchschnittlich viele Betriebe das Kostenmotiv an – mit 37 Pro-

zent ist Kostenreduktion in dieser Teilgruppe sogar der am häufigsten genannte Beweggrund für Auslandsinvestitionen.

... doch marktstrategische Motive überwiegen noch

Marktstrategisch motivierte Auslandsinvestitionen – Investitionen, um ausländische Märkte durch eigene Produktion zu erschließen sowie um Vertrieb und Kundendienst aus- oder aufzubauen – sind in der Summe gesehen noch gewichtiger als Investitionen zur Kostenreduktion. Knapp zwei Drittel (65 Prozent) der Unternehmen geben diese Motive als Hauptgrund für grenzüberschreitenden Kapitaleinsatz an. Das oftmals äußerst wettbewerbsfähige Preis-Leistungs-Verhältnis deutscher Industrieprodukte sorgt weiterhin für eine gut laufende Exportkonjunktur – vielfach reinvestieren die Unternehmen diese Gewinne und setzen auf die Erschließung weiterer Märkte sowie den weiteren Ausbau der ausländischen Vertriebs- und Kundendienststrukturen. Dennoch sind marktstrategische Motive derzeit auf dem Rückzug: In der Vorumfrage 2007 erachteten noch 71 Prozent der Industrieunternehmen die beiden Gründe als ausschlaggebend für ihre Auslandsengagements – ein Indiz auf verschlechterte Absatzaussichten als Begleiterscheinung der aktuell verlangsamten Weltkonjunktur.

Investitionsstandort Deutschland: attraktiv?

Der Bedeutungsgewinn des Kostenmotivs zeigt: Der Standort Deutschland darf sich seiner wieder gewonnenen Attraktivität nicht zu sicher sein. Den Industriebetrieben bereitet zuvorderst Sorge,

- dass mit Blick auf die anstehenden Tarifverhandlungen das Ende der zurückhaltenden Lohnentwicklung der vergangenen Jahre eingeläutet wird. Hinzu kommt, dass Maßnahmen im Bereich der Sozialversicherungen, wie die verlängerte Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes I oder der ab 2009 eingeführte Gesund-

heitsfonds, ein Ansteigen der Bruttoentlohnungen sehr wahrscheinlich machen.

- dass der Fachkräftemangel angesichts vieler ungelöster Probleme im Bildungsbereich kein konjunkturelles, sondern vielmehr ein strukturelles Phänomen werden kann.
- dass die Politik in zunehmendem Maße versucht, in den unternehmerischen Entscheidungsprozess aufgrund von Wahltaktik und verteilungspolitischer Motivation einzugreifen. Die Einführung von Branchenmindestlöhnen über eine Ausweitung des Entsendegesetzes und des Mindestarbeitsbedingungengesetzes sowie der Vorschlag zur Erbschaftsteuerreform sind Ausdruck dafür. Aber auch die steuersystematisch äußerst fragwürdige Gegenfinanzierung der Unternehmensteuerreform 2008 durch Besteuerung von Finanzierungsaufwendungen lassen viele Unternehmen befürchten, am Ende schlechter wegzukommen.
- dass die vergleichsweise hohen Energiepreise und Umweltauflagen am Standort Deutschland nicht auf ein internationales Mittel zurückgeführt werden.
- dass der zuletzt – im Verhältnis zum US-Dollar – immens gestiegene Euro-Außenwert die Produktion im Euroraum und somit auch die Preise für deutsche Exportgüter in den Dollarraum stark verteuert.

Dollarraum: Notwendigkeit wächst

Der Blick auf die sichtlich abgeschwächte Konjunktur der USA deutet an, dass marktstrategische Investitionen in dieser Region tendenziell uninteressanter werden. Die spätestens seit Herbst 2007 begonnene Talfahrt des Dollar gegenüber dem Euro verringert die Absatzaussichten vieler deutscher Exporteure zusätzlich: Produkte „Made in Europe“ büßen im Dollarraum an preislicher Wettbewerbsfähigkeit ein. Folglich sehen sich betroffene Unternehmen verstärkt zum Auf- oder Ausbau von Teilen der Produktion an dollarfakturierten Standorten gezwungen, zumal diese Investitionen – abgesehen von den laufenden Produktionskosten – für die in Euro abrechnenden Unternehmen derzeit historisch günstig sind. Diese Investitionen im Dollarraum bedeuten aus Sicht des Inlandes Produktionsverlagerungen oder zumindest den Verzicht auf zusätzlich mögliche Produktion.

Die aktuellen Auslandsinvestitionspläne weisen auf dieses „Natural Hedging“, also den Produktionsaufbau vor Ort als Absicherung gegenüber Wechselkursrisiken, hin: Das Kostenmotiv für Investitionen deutscher Industrieunternehmen steigt für die Region Nordamerika unter allen Zielregionen deutscher Auslandsinvestitionen am stärksten an (gegenüber der Vorumfrage um plus 13 Prozentpunkte auf nunmehr 24 Prozent).

Funktionsschwerpunkte der Auslandsinvestitionen deutscher Industrieunternehmen

in Prozent

| | Auslandsproduktion zur Kostenersparnis | Auslandsproduktion zur Markterschließung | Vertrieb und Kundendienst |
|------|--|--|---------------------------|
| 2000 | 34 | 29 | 37 |
| 2001 | 29 | 27 | 44 |
| 2003 | 42 | 26 | 32 |
| 2004 | 39 | 24 | 36 |
| 2005 | 34 | 26 | 40 |
| 2006 | 31 | 27 | 42 |
| 2007 | 29 | 31 | 40 |
| 2008 | 35 | 30 | 35 |

Service und Vertrieb sichern Exporterfolge

Bereits zum zweiten Mal in Folge verliert das Motiv „Ausbau von Vertriebsnetzen und Kundendienst“ an Bedeutung. Aktuell nennen diesen Beweggrund 35 Prozent der Unternehmen und damit fünf Punkte weniger als noch im Vorjahr (40 Prozent). Dennoch: Der Ausbau der Vertriebs- und Kundendienststrukturen bleibt – jetzt zusammen mit dem Kostenmotiv – die ausschlaggebende Ursache für den investiven Gang ins Ausland. Gerade in den Staaten der „alten“ EU-15 tätigen über die Hälfte (51 Prozent) der dort aktiven Unternehmen ihre Auslandsinvestitionen zum Ausbau von Vertrieb und Service. Auch in den neuen EU-Mitgliedsländern in Mittel- und Osteuropa (35 Prozent) bauen die deutschen Unternehmen ihre Servicestrukturen weiterhin stark aus. Für die häufig im oberen Preissegment operierenden deutschen Industrieunternehmen bedeutet der Kapitaleinsatz in punkto Kundenbetreuung und produktbezogenem Service oft einen klaren Wettbewerbsvorteil gegenüber den immer stärker werdenden internationalen Wettbewerbern. Diese Investitionen sind Voraussetzung für die fortgesetzten Exporterfolge der deutschen Industrie.

Markterschließung weiter wichtiges Thema

Der Eintritt in neue internationale Absatzmärkte mithilfe eigener Produktion vor Ort bleibt als Investitionsmotiv wichtig: 30 Prozent der Unternehmen nennen die Markterschließung als wichtigsten Beweggrund ihrer Auslandsinvestitionen. Der im Vorjahr erreichte langjährige Spitzenwert (31 Prozent) wird damit knapp verfehlt. Vor allem in den wichtigen globalen Wachstumsmärkten in Asien ist dieses Motiv stark ausgeprägt: In China ist es neben dem Kostenmotiv mit 35 Prozent der am häufigsten genannte Investitionsgrund, im übrigen Asien mit 36 Prozent sogar das Hauptmotiv unter den drei Beweggründen. In den EU-Ländern fällt das Motiv der Markterschließung angesichts des ohnehin immer weiter zusammenwachsenden EU-Binnenmarktes dagegen deutlich

geringer ins Gewicht. Hier steht für die Unternehmen der Ausbau des Vertriebs- und Kundendienstes im Vordergrund.

III. Wirkung im Inland

Inland: Investitionsaufschwung ... gedämpft

Der seit 2004 beobachtete Investitionsaufschwung in Deutschland hat einen Gang zurückgeschaltet – und zwar deutlicher als bei den Auslandsinvestitionen. Hintergrund sind insbesondere die Vorzieheffekte auf Grund der Abschaffung der degressiven Abschreibungsmöglichkeiten zum Jahresende 2007 – aber auch die tendenziell wieder schlechter gewordenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen in Deutschland. Der inländische Investitionssaldo geht im Vergleich zum Vorjahr sowohl gesamtwirtschaftlich (Rückgang um minus vier Punkte auf einen Saldo von plus 9 Prozentpunkten) als auch in der Industrie (Rückgang um minus fünf Punkte auf einen Saldo von plus 16 Prozentpunkten) zurück.

Noch offenes Potenzial am Arbeitsmarkt

Der Blick auf die inländischen Beschäftigungspläne der im Ausland investierenden Industrieunternehmen deutet auf ein ungenutztes Potenzial am deutschen Arbeitsmarkt hin: Gerade die aktuell größer werdende Gruppe der Industrieunternehmen, die Auslandsinvestitionen in erster Linie aus Kostengründen tätigen, weist im Vergleich nach Funktionsschwerpunkten die geringsten Beschäftigungspläne aus. 28 Prozent von ihnen wollen ihre Beschäftigung im Inland ausweiten, allerdings planen immerhin 16 Prozent eine Verringerung ihres inländischen Personalbestandes. Der resultierende Saldo von plus 12 Prozentpunkten ist gleich dem gesamtindustriellen Saldo, allerdings deutlich unter den Beschäftigungsplänen der Unternehmen, die in erster Linie zur Markterschließung (Saldo: plus 27 Prozentpunkte) oder zum Aufbau des Vertriebs- und Kundendienstes (Saldo: plus

Zu den inländischen Investitions- und Beschäftigungsplänen von Industrieunternehmen*, die im Ausland im Jahr 2008 investieren

(Angaben in Prozent); *: Geschäftslage und Erwartungen, DIHK, Berlin Februar 2008.

| Die Industrieunternehmen, die im Jahr 2008 Auslandsinvestitionen zum Zwecke der/des ... | Auslandsproduktion zur Kostenersparnis | Auslandsproduktion zur Markterschließung | Aufbau von Vertrieb und Kundendienst |
|---|--|--|--------------------------------------|
| ...beabsichtigen, planen im Inland mit höheren Investitionen | 33 | 39 | 37 |
| gleich bleibenden Investitionen | 49 | 47 | 48 |
| geringeren Investitionen | 18 | 14 | 15 |
| Inländischer Investitionssaldo | 15 | 25 | 22 |
| höherer Beschäftigung | 28 | 34 | 38 |
| gleich bleibender Beschäftigung | 56 | 59 | 54 |
| geringerer Beschäftigung | 16 | 7 | 8 |
| Inländischer Beschäftigungssaldo | 12 | 27 | 30 |
| Nachrichtlich: Geschäftslagesaldo (Gesamtwirtschaft: 30 Prozentpunkte) | 46 | 62 | 52 |

30 Prozentpunkte) im Ausland investieren. Unter anderen Rahmenbedingungen hätte insofern ein noch stärkerer Beschäftigungsaufbau durch Industrieunternehmen am heimischen Arbeitsmarkt stattfinden können.

Ausland zunehmend eine Alternative

Parallel zu den inländischen Beschäftigungsplänen der grenzüberschreitend investierenden Unternehmen lassen sich auch Unterschiede bei den inländischen Investitionsabsichten erkennen. Die Unternehmen, die aus marktstrategischen Motiven wie Markterschließung oder Ausbau des Vertriebs- und Kundendienstes im Ausland investieren, weisen auch im Inland signifikant überdurchschnittliche Investitionssalden (25 bzw. 22 Prozentpunkte) auf. Ihr grenzüberschreitender Kapitaleinsatz ist daher überwiegend komplementär zu den Inlandsinvestitionen. Bei den Unternehmen mit dem Investitionsmotiv Kostenersparnis liegt der Investitionssaldo mit plus 15 Prozentpunkten leicht unter dem industriellen Durchschnitt (16 Prozentpunkte). Das heißt, selbst die Unternehmen, die im Ausland aus Kostengründen investieren und produzieren wollen, mithin auf Produktion

im Inland verzichten, weichen aktuell in der Mehrzahl auch ihren inländischen Kapitaleinsatz aus – wenngleich nur mit angezogener Handbremse. Noch ist es also zu früh, von einer Verdrängung des Produktionsauf- und -ausbaus im Ausland zuungunsten des Inlands zu sprechen. Der aber zu den anderen Unternehmensgruppen geringere inländische Investitionssaldo bei Unternehmen mit dem Motiv „Produktion zur Kostenersparnis“ deutet jedoch an, dass diese Unternehmen sich aktuell vorbereiten, Inlandsinvestitionen durch Auslandsinvestitionen ersetzen zu können. Die auch bei diesen Unternehmen derzeit vorherrschende sehr gute Geschäftslage (Saldo: plus 46 Punkte, Industrie gesamt: plus 43, Gesamtwirtschaft: plus 30) liefert Indizien, dass notwendige Mittel dafür vorhanden sind.

Auslandsinvestitionen: gut für das Inland

Trotz der steigenden Bedeutung des Kostenmotivs nutzt der fortgesetzte Internationalisierungskurs der Industrieunternehmen bislang auch dem heimischen Standort. Gerade die von ihnen fortgesetzten Auslandsinvestitionen profitierenden Unternehmen sind es, die auch im Inland eine

Inländische Investitions- und Beschäftigungspläne der deutschen Industrieunternehmen für 2008*

(Angaben in Prozent; Salden in Prozentpunkten)

| Gruppe der ... | Investitionspläne im Inland | | | | Beschäftigungspläne im Inland | | | |
|--|-----------------------------|--------|----------|-------|-------------------------------|--------|----------|-------|
| | höher | gleich | geringer | Saldo | höher | gleich | geringer | Saldo |
| Industrieunternehmen gesamt | 34 | 48 | 18 | 16 | 25 | 62 | 13 | 12 |
| Industrieunternehmen mit Plänen für Auslandsinvestitionen im Jahr 2008 | 34 | 49 | 16 | 18 | 31 | 58 | 11 | 20 |

*: Angaben: DIHK, Wirtschaftslage und Erwartungen Februar 2008, Berlin.

überdurchschnittlich hohe Investitionstätigkeit aufweisen können. Der Investitionssaldo der auslandsaktiven Industrieunternehmen liegt im Inland mit plus 18 Prozentpunkten um zwei Prozentpunkte höher als der industrielle Durchschnitt (16 Prozentpunkte). Die Beschäftigten profitieren in noch stärkerem Maße von dem Internationalisierungskurs: Der inländische Beschäftigtensaldo der im Ausland investierenden Unternehmen (plus 20 Prozentpunkte) liegt acht Prozentpunkte über dem industriellen Durchschnitt (plus zwölf Prozentpunkte). Der fortgesetzte Internationalisierungskurs schafft damit weiterhin Arbeitsplätze.³ Sollten sich die Rahmenbedingungen am Standort Deutschland allerdings verschlechtern – wie derzeit vielfach befürchtet –, könnten Auslandsinvestitionen wieder in stärkerem Maße zulasten von Beschäftigung und Investitionen in Deutschland gehen.

IV. Zielregionen

Weltweiter Wettbewerb um Investitionen

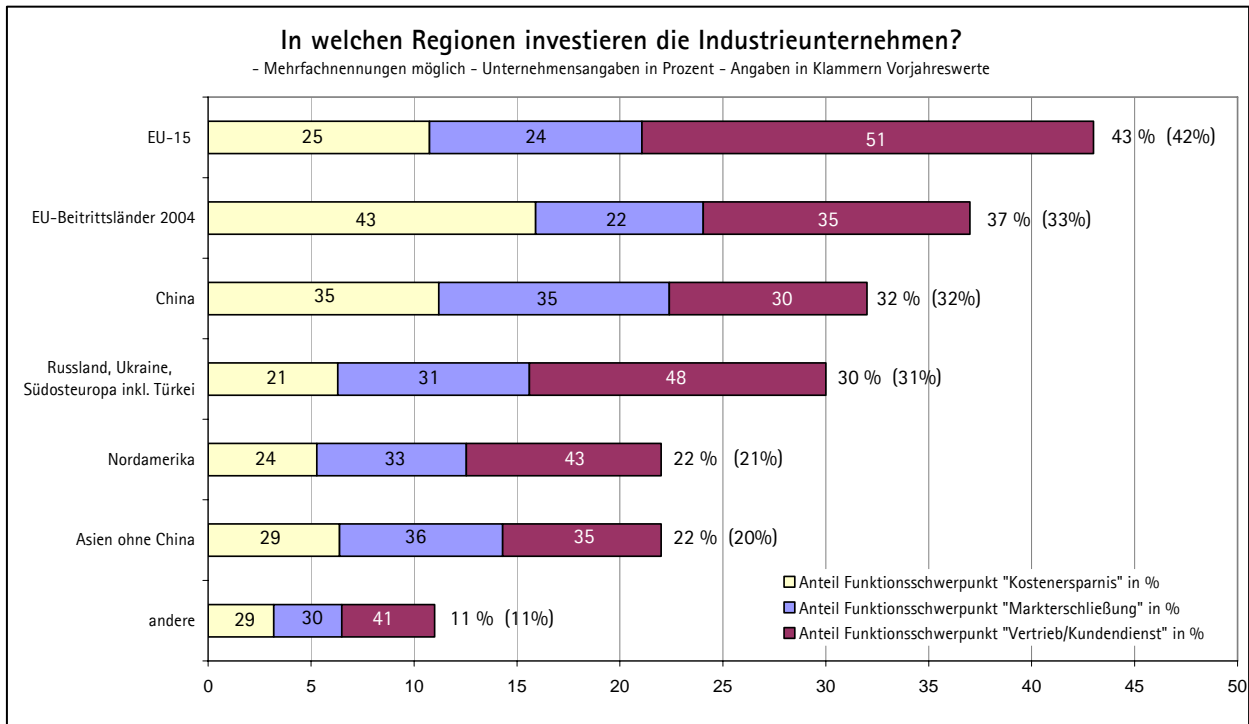
Der Internationalisierungskurs der deutschen Industrie setzt sich fort. Dabei gelingt es vor allem

³ Nach Berechnungen des DIHK haben allein die von ihren oft hohen Auslandsinvestitionen profitierenden Exportunternehmen im Zeitraum Sommer 2006 bis Ende 2007 über 200.000 neue Arbeitsplätze in der Industrie und angrenzenden Dienstleister geschaffen. Vgl. Going International, DIHK, Berlin 2007.

den EU-Staaten im Vergleich zum Vorjahr höhere Investitionen aus Deutschland anzuziehen – der zusammenwachsende EU-Binnenmarkt bietet starke Investitionsanreize. Unabhängig davon setzen gerade größere Unternehmen auf Investitionen in China und Indien – der Drang nach Asien ist ungebrochen. Bei Investitionen in Nordamerika berücksichtigen die Unternehmen verstärkt die aktuelle Aufwertung des Euro zum Dollar – sie nutzen die Situation für günstige Investitionen vor Ort und sichern sich zugleich gegenüber Wechselkursrisiken ab. Auch das Investitionsziel Russland bleibt angesichts der dort wachsenden Nachfrage und seiner günstigen Produktionsbedingungen für viele deutsche Unternehmen interessant.

Investitionsschwerpunkt EU-15

Die „alten“ EU-Staaten bleiben für die deutsche Industrie der wichtigste grenzüberschreitende Investitionsraum. 43 Prozent der Unternehmen – und damit sogar ein Prozentpunkt mehr als 2007 – nennen die EU-15 als Investitionsziel. Hintergrund sind die dort im Vergleich zu anderen Industrieländern positiven Konjunkturdaten, die Vorteile des weitgehend einheitlichen Währungsraumes, die hohe Produktivität der einzelnen Volkswirtschaften sowie die sicheren rechtlichen Rahmenbedingungen des Binnenmarktes. Die Auslandsinvestitionen gehen damit schwerpunktmäßig in die wichtigsten Exportmärkte der deutschen Industrie: Deutschland exportierte 2007 in die Staaten der EU-15



mehr als die Hälfte (54 Prozent) seines Gesamtexportwertes. Die Präsenz auf diesen kaufkräftigen Märkten ist für viele Unternehmen essenziell – über die Hälfte (51 Prozent) der Unternehmen nennen den Ausbau von Kundendienst und Vertrieb als wichtigstes Investitionsmotiv, knapp ein Viertel (24 Prozent) investiert in erster Linie in die Markterschließung.

Anders als in den Vorjahren nimmt aber auch in dieser Zielregion die Bedeutung des Kostenmotivs wieder zu – der Standort Deutschland hat folglich etwas an Wettbewerbsfähigkeit gegenüber seinen europäischen Nachbarn eingebüßt. 25 Prozent der Industrieunternehmen geben Kostensenkung als Investitionsmotiv an, eine Steigerung von vier Prozentpunkten gegenüber 2007. Vor allem für kleine und mittelgroße Unternehmen sind die Märkte und Produktionsstandorte in der EU-15 von überdurchschnittlich hohem Interesse. Bei den mittelständischen Unternehmen mit 20-199 Beschäftigten sind diese Staaten klares Investitionsziel Nummer Eins (46 Prozent).

EU-Beitrittsländer wieder im Aufwind

Die Attraktivität Mittel- und Osteuropas (MOE) nimmt zu: 37 Prozent der Unternehmen – und damit vier Prozentpunkte mehr als im Vorjahr – nennen die seit 2004 beigetretenen EU-Mitgliedsländer als Investitionsziel. Die Standorte in den ehemaligen Transformationsländern profitieren von der wieder gestiegenen Bedeutung des Kostenmotivs. Mit 43 Prozent der hier aus Kostengründen investierenden deutschen Unternehmen weisen sie den höchsten Wert unter allen Zielregionen (Durchschnitt: 35 Prozent) aus. Die Arbeitskosten sind nach wie vor deutlich günstiger als in Westeuropa. Entgegen manchen Erwartungen ist die Lohnentwicklung in vielen MOE-Staaten überschaubar geblieben und hat deren Attraktivität als „verlängerte Werkbank“ wieder erhöht. Zugleich nimmt der Ausbildungsstand der Arbeitnehmer in diesen Ländern weiter zu. Marktstrategische Beweggründe nennen die Unternehmen zu 57 Prozent – ein deutlicher Rückgang von sieben Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr. Mit Blick auf die Unternehmensgröße spielen die Beitrittsstaaten vor allem bei kleinen und mittleren Unternehmen eine wichtige Rolle. 37 Prozent der Unternehmen mit 20-199 Mitarbeitern nennen diese

Staaten als Investitionsziel. Die geografische Nähe zum Heimatstandort ist für diese Unternehmen ein entscheidender Faktor.

China: Expansionskurs setzt sich fort

Die rasant wachsende Nachfrage sowie die günstigen Produktionsbedingungen machen China als Investitionsziel für Unternehmen hochinteressant. Die Anzahl der investierenden Unternehmen bewegt sich wie im Vorjahr auf hohem Niveau: 32 Prozent der deutschen Unternehmen planen im Jahr 2008 einen Kapitaleinsatz in diesem Land. Bei den dort bereits aktiven Unternehmen stehen die Zeichen klar auf Expansion: 41 Prozent der in China investierenden Unternehmen denken über einen steigenden Kapitaleinsatz nach, nur 13 Prozent beabsichtigen eine Reduzierung. Die Anstrengungen Chinas zum Abbau administrativer Barrieren und zum Schutz geistigen Eigentums wirken wie ein Attraktivitätsschub für FuE-Projekte deutscher Unternehmen. Zudem entwickelt sich China zu einer wichtigen Drehscheibe für das gesamte Asiengeschäft deutscher Unternehmen: Die zentrale Lage, der Ausbau der Infrastruktur und die Führungsrolle des „Reichs der Mitte“ in (Süd-) Ostasien sprechen für diesen Standort.

Boomender Markt und „Werkstatt der Welt“

Parallel zum ungeheuren Potenzial des chinesischen Marktes ist das Land auch als Produktionsstandort äußerst attraktiv: 35 Prozent der deutschen Industrieunternehmen werden 2008 aus Kostengründen in China investieren. Im vergangenen Jahr waren es lediglich 22 Prozent. Chinas Ruf als „Werkstatt der Welt“ wird dadurch bestätigt und ausgebaut. Das Wachstum der chinesischen Mittelschicht und die schiere Größe des Marktes lässt deutsche Unternehmen weiter nach China drängen: Das Motiv Markterschließung nennt über ein Drittel (35 Prozent) der investierenden Unternehmen (Durchschnitt: 28 Prozent). Den Ausbau des Vertriebs- und Kundendienstes nennen 30

Prozent. Speziell die Großunternehmen bauen ihre Präsenz in der wachsenden chinesischen Volkswirtschaft aus, um auch in Zukunft auf diesem Markt global erfolgreich zu sein. Deutlich mehr als die Hälfte (58 Prozent) der im Ausland mit Kapital engagierten Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten wird 2008 in China investieren. Größere mittelständische Unternehmen mit 200-999 Mitarbeitern investieren ebenfalls überdurchschnittlich stark im Land (41 Prozent) – als Zulieferer folgen sie häufig den Investitionsströmen der Großunternehmen. Besonders investitionswillige Unternehmen finden sich in den Branchen des Maschinenbaus, der Elektro- und Rundfunktechnik sowie des Kraftfahrzeugbaus.

Russland, Südosteuropa – weiterhin attraktiv

Die im Osten und Südosten an die EU grenzenden Staaten sind für deutsche Unternehmen als Investitionsziel weiterhin attraktiv. Vor allem in Russland und der Türkei locken eine wachsende Kaufkraft sowie günstige Produktionsbedingungen. Die steigende Nachfrage nach – oft hochwertigen – deutschen Konsum- und Investitionsgütern ist ebenso Anreiz für einen Kapitaleinsatz wie die geringen Arbeitskosten. Speziell in der Türkei bieten die stark wachsende Bevölkerung, der wirtschaftspolitische Reformkurs und die Zugehörigkeit zur Europäischen Zollunion weitere Anreize. Vor diesem Hintergrund nennen 30 Prozent der im Ausland investierenden deutschen Unternehmen die Zielregion Russland/Südosteuropa (ohne EU) für ihren grenzüberschreitenden Kapitaleinsatz. Strategische Überlegungen spielen für Investitionen in diesen Ländern die Hauptrolle – 79 Prozent der Unternehmen setzen ihr Kapital aus marktstrategischen Überlegungen heraus ein. Die Unternehmen nennen insbesondere den Ausbau der Vertriebs- und Servicestrukturen überdurchschnittlich häufig (48 Prozent). Begünstigt durch die geographische Nähe investieren auch kleinere und mittelgroße Unternehmen mit 20 bis 199 Mitarbeitern zunehmend in diese Staaten. 29 Prozent der Unternehmen dieser Größenklasse nennen

diese Staaten als Investitionsziel – das ist ein Prozentpunkt mehr als im letzten Jahr.

Nordamerika – Dollarschwäche wirkt

Zwar lahmt die US-Konjunktur angesichts der noch nicht ausgestandenen Finanzmarktkrise – das Interesse der deutschen Industrie an Investitionen in Nordamerika bleibt dennoch hoch. Die aktuelle Wechselkursentwicklung des Dollars gegenüber dem Euro spricht für den Investitionsstandort Nordamerika. Zum einen werden Investitionen für Unternehmen aus dem Euroraum günstiger, zum anderen wird es für die in diesem Wirtschaftsraum aktiven Unternehmen immer wichtiger, sich mit Niederlassungen vor Ort gegenüber zukünftigen Wechselkursrisiken abzusichern. Ohnehin sind die traditionellen Investitionsgründe weiter gültig: geringe Bürokratiekosten, der große Fachkräftepool und das ungeheure Konsumpotenzial des größten Absatzmarktes der Welt. 22 Prozent der im Ausland Kapital einsetzenden deutschen Industrieunternehmen nennen daher den transatlantischen Standort als Investitionsziel – ein leichtes Wachstum von einem Prozentpunkt gegenüber dem letzten Jahr.

Die Investitionsmotive verschieben sich jedoch im Vergleich zu 2007 ganz erheblich. Auffällig ist vor allem der Bedeutungsgewinn des Kostenmotivs. 24 Prozent – und damit mehr als doppelt so viele Unternehmen wie im Vorjahr (2007: 11 Prozent) – nennen diesen Beweggrund. Die auf dem nordamerikanischen Markt tätigen Unternehmen sind zunehmend zur Produktionsverlagerung gezwungen, um sich gegenüber zukünftigen Wechselkursrisiken abzusichern („Natural Hedging“). Sollte der Dollar gegenüber dem Euro weiter an Wert verlieren, wird das Kostenmotiv in dieser Zielregion voraussichtlich noch wichtiger werden. Das Motiv der Markterschließung legt ebenfalls zu. Es gewinnt gegenüber dem Vorjahr drei Prozentpunkte hinzu und wird nun von einem Drittel der Unternehmen genannt – viele Unternehmen nutzen den günstigen Dollar zum Markteintritt. Den Ausbau

des Vertriebs- und Kundendienstes nennen die Unternehmen dagegen im Vergleich zum Vorjahr (2007: 59 Prozent) erheblich seltener (2008: 43 Prozent) – zu erklären mit dem relativen Bedeutungsgewinn des Kostenmotivs⁴, allerdings auch mit der erwarteten Konsumflaute in den kommenden Monaten. Nach wie vor sind es vor allem Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten, die sich in Nordamerika engagieren. Von den Unternehmen mit 20 bis 199 Mitarbeitern investieren dort dagegen lediglich 18 Prozent.

Wachstumsregion Südostasien

Das Investitionsziel „Asien ohne China“ gewinnt für die deutsche Industrie weiter an Bedeutung. 22 Prozent der Unternehmen nennen diese Region – ein Plus von zwei Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr. Motor dieser Dynamik ist erneut Indien – der sich fortsetzende Aufstieg des Subkontinents als Produktionsstandort und Absatzmarkt zieht in immer stärkerem Maße Kapital aus Deutschland an. Neben Indien bieten zunehmend auch die mittelgroßen Standorte in Südostasien (ASEAN) und Korea gute Geschäftsmöglichkeiten. Ein fortgesetzter wirtschaftspolitischer Reformkurs, ein steigendes Bildungsniveau sowie der Ausbau der Infrastruktur machen sich für viele Länder in der Region bezahlt. Sie sind für eine große Bandbreite von deutschen Unternehmen attraktiv, vom Dienstleistungssektor über den Konsumgüterbereich bis hin zum Maschinenbau. Dem gegenüber steht die politisch instabile Lage im Krisengürtel zwischen Pakistan und dem Nahen Osten – die Investitionsentwicklung ist hier von starken Schwankungen gekennzeichnet. Vor dem Hintergrund des deutlich zunehmenden Kostenmotivs (29 Prozent, plus 13 Prozentpunkte gegenüber 2007) verlieren marktstrategische Gründe an relativer Bedeutung. Die Staaten Südostasiens sind als kostengünstiger Produktionsstandort für arbeitsintensive Tätigkeiten weiterhin äußerst attraktiv – sie locken aber auch zunehmend kapital-

⁴ Keine Doppelnennung möglich.

intensive Produktionsprozesse an. Dennoch: Marktstrategische Überlegungen stehen nach wie vor im Vordergrund. Sie bleiben auch im Vergleich zu anderen Regionen hoch (2008: 71 Prozent, 2007: 84 Prozent). Wie auch in China engagieren sich vor allem Unternehmen mit über 1.000 Beschäftigten in der Region. 38 Prozent der Unternehmen dieser Größenklasse planen 2008 einen Kapitaleinsatz in „Asien ohne China“.

V. Auswertung nach Größenklassen und Industriezweigen

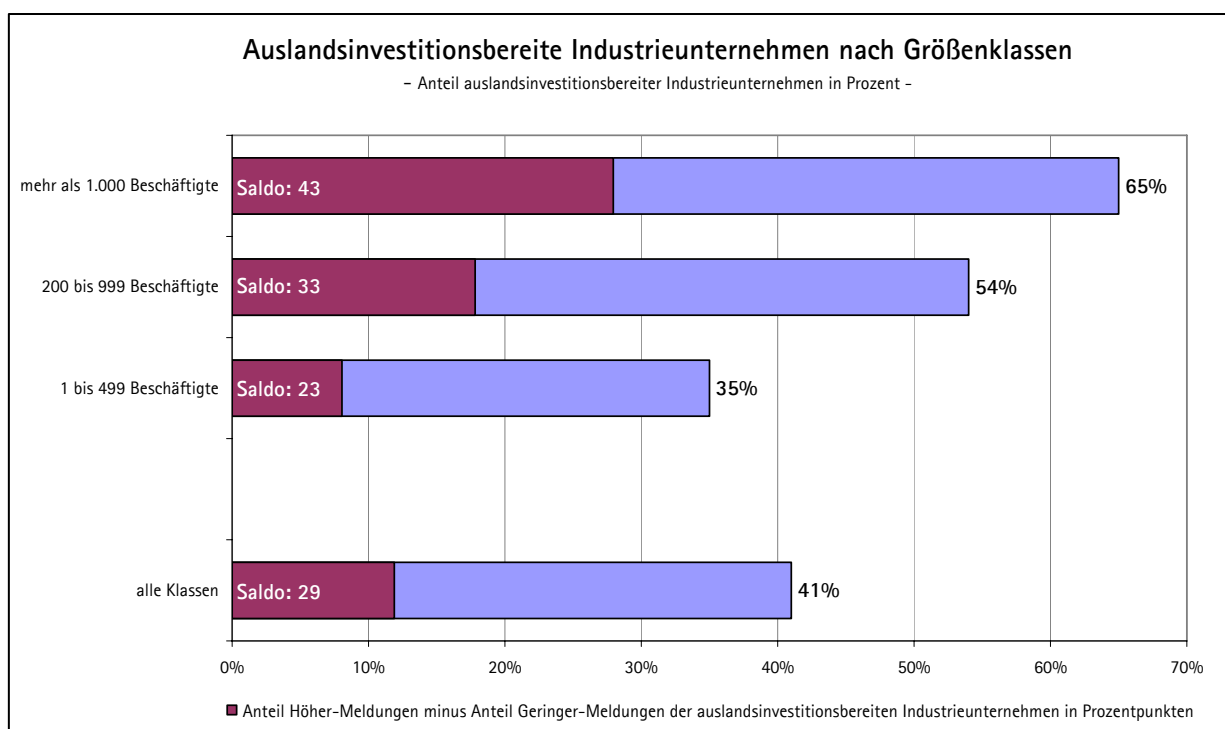
Je größer desto internationaler

Mit zunehmender Beschäftigtenzahl nimmt die Bereitschaft zu Auslandsinvestitionen zu. Während zwei Drittel (65 Prozent) aller Unternehmen mit über 1.000 Beschäftigten einen grenzüberschreitenden Kapitaleinsatz planen, sind es bei den Unternehmen mit bis zu 19 Beschäftigten ein knappes Drittel (29 Prozent). In allen Größenklassen ist zu beobachten, dass sich das durchschnittliche auslandsaktive Unternehmen in mehr Regionen mit Kapital engagiert als im Vorjahr. Die jeweils bevorzugten Zielregionen unterscheiden

sich allerdings erheblich. Während Großunternehmen und größere Mittelständler nach wie vor China als wichtigstes Investitionsziel nennen, setzen kleinere Mittelständler sowie Kleinbetriebe ihr Kapital vor allem in den Ländern des EU-Binnenmarktes ein. In allen Klassen zu beobachten ist die steigende Bedeutung des Kostenmotivs. Dies zeigt, dass sich aus Sicht sowohl großer als auch kleiner Unternehmen die Investitionsbedingungen in Deutschland relativ zu anderen Standorten zu verschlechtern scheinen.

Großunternehmen: verstärktes Offshoring

Zwei Drittel aller Großunternehmen (65 Prozent) – und damit mehr als in jeder anderen Größenklasse – wollen in den kommenden Monaten im Ausland investieren, über die Hälfte (53 Prozent) davon mit steigendem Kapitaleinsatz. Die Großunternehmen nennen gleichzeitig jeweils immer mehr verschiedene Regionen als Investitionsziel. Einerseits folgen die Investitionen den Exporterfolgen der deutschen Industrie auf immer mehr Märkten weltweit. Zum anderen nimmt die Anzahl geeigneter Investitionsstandorte angesichts wirtschaftspolitischer Reformen in vielen Schwellenländern weiter zu. Am häufigsten genannte Zielregion ist wie im Vorjahr China (2008: 58 Prozent; 2007:



55 Prozent). Deutlich zulegen können aber auch andere Regionen. „Asien ohne China“ nennen aktuell 38 Prozent der Unternehmen, das sind neun Prozentpunkte mehr als 2007. Auch die EU zieht immer mehr Investitionen deutscher Großunternehmen an. 42 Prozent nennen die EU-15, 40 Prozent die Beitrittsländer ab 2004 als Investitionsziel – ein Wachstum von zehn bzw. sieben Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr. Insbesondere der deutsche Fahrzeug- und Maschinenbau wendet sich verstärkt dem benachbarten EU-Ausland zu. Das Kostenmotiv nennen aktuell 36 Prozent der Großunternehmen und damit zehn Prozentpunkte mehr als 2007: auch eine Reaktion auf zumindest absehbar wieder steigende Produktionskosten in Deutschland. Zugleich wird es für die häufig global agierenden Großunternehmen immer wichtiger, sich mit Auslandsinvestitionen im Dollarraum gegenüber Währungsschwankungen abzusichern. Sie nutzen parallel dazu die verbesserte Ertragslage der vergangenen Jahre – in Verbindung mit dem günstigen Wechselkursverhältnis – für marktstrategisch motivierte „Einkaufstouren“ im Dollarraum. Zwei Drittel der Großunternehmen investieren allerdings aus marktstrategischen Beweggründen im Ausland: Markterschließung nennen 44 Prozent, den Ausbau von Vertriebs- und Servicestrukturen 20 Prozent.

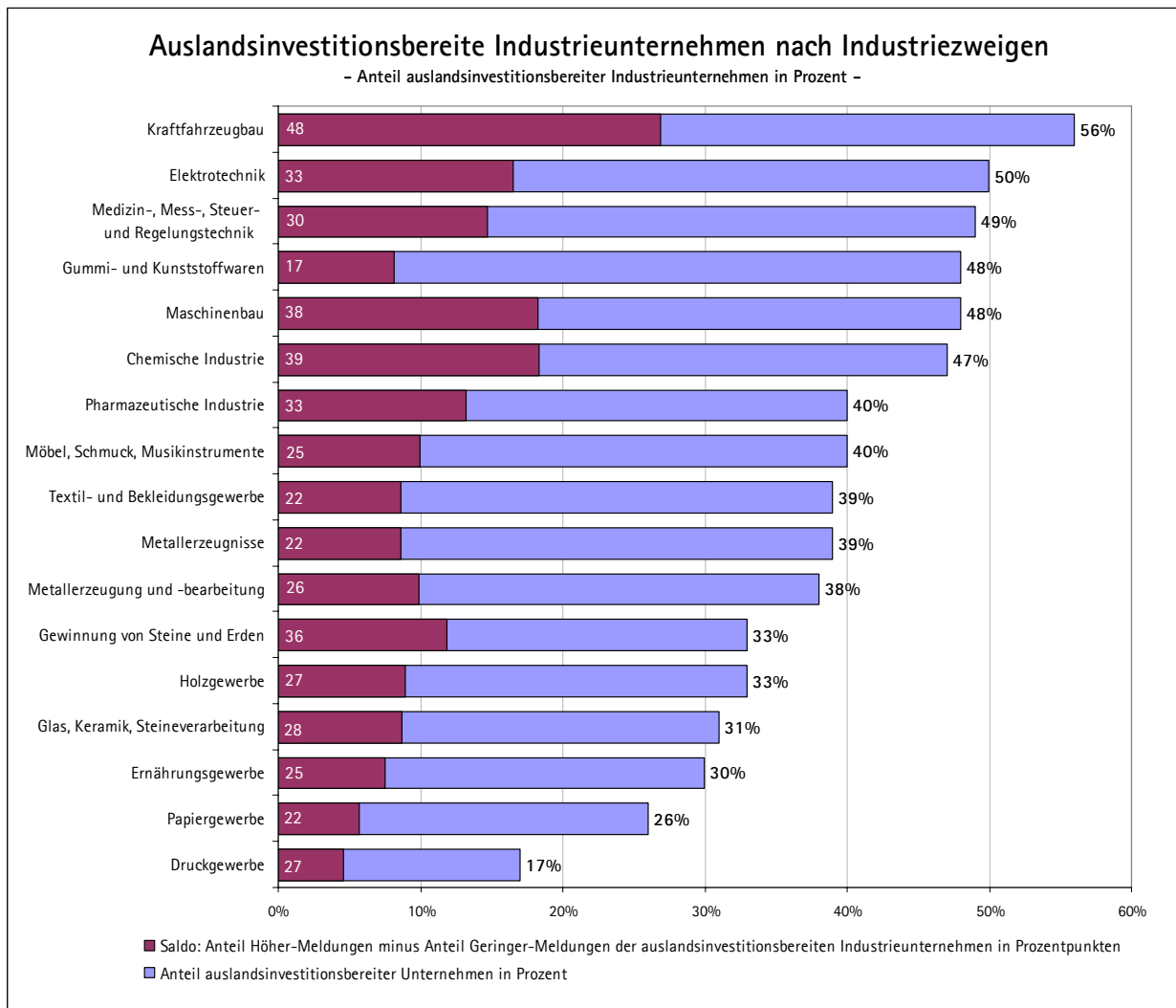
Größere Mittelständler: starker Kostendruck

Auch der deutsche Mittelstand nutzt die Chancen der Globalisierung: Vor allem die größeren mittelständischen Unternehmen in Deutschland (200 bis 999 Beschäftigte) – darunter viele „Hidden Champions“ – stehen den Großunternehmen in punkto Auslandsinvestitionen kaum nach. Auch bei ihnen ist der Drang ins Ausland überdurchschnittlich stark ausgeprägt. Aktuell planen 54 Prozent der Unternehmen des größeren Mittelstandes einen grenzüberschreitenden Kapitaleinsatz, das sind 13 Prozentpunkte mehr als im gesamtindustriellen Durchschnitt. Die größeren Mittelständler zeigen zugleich eine überdurchschnittlich hohe Investitionsdynamik: der Investitionssaldo (33 Prozent)

liegt über dem Industriedurchschnitt (29 Prozent), allerdings vier Prozentpunkte unter dem Wert des Vorjahres. War Markterschließung im letzten Jahr noch wichtigster Beweggrund zum Kapitaleinsatz im Ausland, tritt nun Kostensenkung (2008: 35 Prozent, 2007: 28 Prozent) an diese Stelle. Neben der allgemein nachlassenden Reformbereitschaft der Bundesregierung spielt insbesondere die aktuelle Diskussion um die Erbschaftsteuerreform eine wichtige Rolle für kostengetriebene Auslandsinvestitionen dieser Größenklasse: Gerade der eigentümergeführte Mittelstand befürchtet am Standort Deutschland Belastungen auf sich zukommen, die er im Vererbungsfall kaum zu schultern weiß. Zurückgegangen ist die Bedeutung des grenzüberschreitenden Ausbaus der Vertriebs- und Service-Strukturen – nur noch 31 Prozent und damit sieben Prozentpunkte weniger als im Vorjahr nennen diesen Beweggrund. Wichtigstes Investitionsziel bleiben für die Unternehmen dieser Größenklasse die Staaten der EU. Investitionen in Nordamerika und in Asien gewinnen allerdings – unter anderem vor dem Hintergrund des starken Euro – aktuell an Bedeutung.

Kleinere Mittelständler: weniger dynamisch

Bei den Unternehmen mit 20 bis 199 Beschäftigten lässt die Bereitschaft zum risikoreicheren, offensiven Auslandsinvestment nach. Ein Drittel der Betriebe dieser Größenklasse plant aktuell Investitionen im Ausland – ein leichter Rückgang von einem Prozentpunkt gegenüber dem Vorjahr (34 Prozent). Auch die Bereitschaft zu einem höheren Kapitaleinsatz als im Vorjahr nimmt ab: Der Investitionssaldo geht gegenüber 2007 um zwei Prozentpunkte zurück. Die Beweggründe der Auslandslandsinvestitionen verschieben sich gegenüber dem Vorjahr deutlich: Das Motiv Markterschließung verliert an Bedeutung. Nur noch 21 Prozent der Unternehmen und damit deutlich weniger als im industriellen Durchschnitt (30 Prozent) nennen diesen Beweggrund. Der Ausbau der Kundendienst- und Vertriebsstrukturen behält hingegen mit 46 Prozent seine im Indust-



rievergleich (36 Prozent) überdurchschnittlich hohe Bedeutung. Zugenommen hat das Kostenmotiv: 33 Prozent der Unternehmen nennen es als Investitionsgrund (2007: 30 Prozent). Wenig überraschend ist daher die zunehmende Präferenz für die Region der EU-Beitrittsländer seit 2004. Die MOE-Standorte eignen sich nach wie vor angesichts der im Vergleich zu Deutschland deutlich geringeren Arbeitskosten zum Aufbau einer „verlängerten Werkbank“. 37 Prozent der Unternehmen des kleineren Mittelstandes nennen diese Zielregion – ein Anstieg um drei Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr.

Kleine Unternehmen: Ressourcenschwäche

Ressourcenschwäche und erste Anzeichen von sich tendenziell verschlechternden Finanzierungskonditionen machen sich gerade bei den Kleinbetrieben

bemerkbar: Unter allen Größenklassen nimmt die Bereitschaft zum Kapitaleinsatz im Ausland bei ihnen am stärksten ab. Damit setzt sich der Trend der letzten Jahre fort. Nur noch 29 Prozent der Unternehmen planen 2008 eine Auslandsinvestition, fünf Prozentpunkte weniger als im Vorjahr (34 Prozent). Auffällig ist auch die zunehmende Zurückhaltung in der Höhe des Kapitaleinsatzes: Der Auslandsinvestitionssaldo fällt um mehr als die Hälfte von 18 auf acht Prozentpunkte. Vergleichbar den kleinen Mittelständlern findet eine Verschiebung der Investitionsmotive statt: Der Kapitaleinsatz zur Markterschließung verliert leicht an Bedeutung – 22 Prozent der Kleinbetriebe nennen dieses Motiv (minus ein Prozentpunkt gegenüber 2007). Der Ausbau von Vertrieb und Kundenservice behält hingegen sein hohes Niveau (43 Prozent). Mit Blick auf das Kostenmotiv sind die zunehmenden Defizite des Standorts Deutschland gerade für

Kleinunternehmer oft existenziell spürbar – viele sehen sich zunehmend zur Nutzung von Kostenvorteilen an ausländischen Produktionsstandorten gezwungen, um am Markt bestehen zu können. 36 Prozent der Unternehmen – und damit zwei Prozentpunkte mehr als im Vorjahr – nennen Kostensenkung als Ziel ihrer Auslandsinvestition. Die Verschiebung der regionalen Investitionsschwerpunkte unterstreicht diese Entwicklung: Die auch für kleine Unternehmen eher zu erschließenden günstigeren Produktionsstandorte in MOE werden deutlich häufiger genannt (2008: 36 Prozent; 2007: 30 Prozent). Märkte, die einen hohen Ressourceneinsatz verlangen, verlieren für die Kleinunternehmen dagegen an Bedeutung: Das ohnehin im industriellen Vergleich unterdurchschnittliche Engagement in China, „Asien ohne China“ und Russland geht weiter zurück.

Investitionsgüterindustrie vorneweg ...

Das Exportgeschäft der deutschen Investitionsgüterindustrie läuft weiterhin hervorragend. Vor allem in den Schwellenländern in Asien sowie auf dem russischen und türkischen Markt sind Investitionsgüter „Made in Germany“ stark nachgefragt. Demzufolge sind die Unternehmen dieses Industriezweiges weiterhin auch jenseits der deutschen Grenze sehr investitionsfreudig. Knapp die Hälfte (47 Prozent) aller Investitionsgüterhersteller beabsichtigt in diesem Jahr einen Kapitaleinsatz im Ausland – das Spitzenniveau des Vorjahres (2007: 48 Prozent) wird damit trotz der sich abschwächenden Weltkonjunktur nahezu gehalten. Der Anteil expansiver Auslandsinvestitionen bleibt mit 43 Prozent ebenfalls auf dem Niveau des Vorjahres (41 Prozent) und liegt über dem industriellen Durchschnitt (40 Prozent). Das hohe Investitionspotenzial verdankt der Sektor vor allem dem nach wie vor gut laufenden Exportgeschäft – die wachsenden Volkswirtschaften Südostasiens, aber auch Russlands, importieren in hohem Maße Investitionsgüter aus Deutschland.

Der Ausbau der Exportstrukturen genießt folglich Priorität: 41 Prozent der Unternehmen nennen Vertrieb und Service, 25 Prozent Markterschließung als Investitionsmotiv. Dennoch: Die tendenziell nachlassende Weltkonjunktur, der starke Euro sowie die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen am Standort Deutschland führen auch in der Investitionsgüterindustrie zu einem deutlichen Bedeutungsgewinn des Kostenmotivs – zumal gerade in diesem Industriezweig der Fachkräftemangel zunehmend eine Belastung darstellt. 33 Prozent der Unternehmen – und damit neun Prozentpunkte mehr als noch 2007 – nennen aktuell Kostengründe als wichtigsten Beweggrund für Investitionen im Ausland.

... und Vorleistungsproduzenten hintendrein

Der Internationalisierungskurs der Produzenten von Vorleistungsgütern setzt sich aktuell ebenfalls fort: Im Windschatten der Investitionsgüterhersteller planen 38 Prozent (2007: 41 Prozent) der Unternehmen in den kommenden Monaten Auslandsinvestitionen. Allerdings weist die Branche nicht die hohe Dynamik des Investitionsgütersektors (Saldo: plus 35 Punkte) auf: Der Investitionssaldo sinkt gegenüber dem Vorjahr um acht auf 26 Prozentpunkte. Insbesondere die Kleinbetriebe dieses Sektors verringern die Höhe ihrer Auslandsinvestitionen: Ihr Saldo fällt von 23 Prozentpunkten im Vorjahr auf aktuell zwei Prozentpunkte. Das globale Engagement des Gesamtsektors wird dadurch jedoch kaum berührt. Zwar stehen die Staaten der EU im Fokus der Auslandsinvestitionen (EU-15: 42 Prozent; EU-Beitrittsländer ab 2004: 39 Prozent) und gewinnen gegenüber dem letzten Jahr noch an Bedeutung (jeweils plus drei Prozentpunkte). Dennoch setzt sich die Investitionsaktivität auch in Regionen wie China (29 Prozent) und Russland (29 Prozent) auf hohem Niveau fort. Insbesondere Zulieferer sehen sich häufig zu Auslandsinvestitionen gezwungen, da sie zum Erhalt ihrer Aufträge ihren Abnehmern an ausländische Produktionsstandorte folgen müssen.

Konsumgüterindustrie: Wachstumsmärkte locken

Die deutschen Konsumgüterhersteller nutzen die sich bietenden Chancen der Globalisierung: Sie erschließen neue Märkte und Produktionsstandorte gleichermaßen. Mehr als ein Drittel (36 Prozent) der Konsumgüterhersteller plant aktuell Auslandsinvestitionen. Der leichte Rückgang von minus vier Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr vermindert die hohe Dynamik des Sektors nicht: Der Investitionssaldo steigt im Vergleich zu 2007 um vier auf 27 Prozentpunkte. Anders als im Vorjahr werden 2008 mehr Konsumgüterhersteller aus Kostengründen ins Ausland drängen: 31 Prozent nennen dieses Motiv, fünf Prozentpunkte mehr als noch 2007. Marktstrategische Motive überwiegen jedoch nach wie vor: Vor allem der Ausbau von Service- und Vertriebsstrukturen bleibt der am meisten genannte Beweggrund. Insbesondere die Volkswirtschaften in Osteuropa mit ihrer wachsenden Nachfrage nach hochwertigen, langlebigen Gebrauchsgütern aus Deutschland gewinnen an Bedeutung, zumal sie parallel zur wachsenden Kaufkraft auch günstige Produktionsbedingungen aufweisen: 39 Prozent der im Ausland investierenden Konsumgüterhersteller nennen die EU-Beitrittsländer seit 2004 als Zielregion, sieben Prozentpunkte mehr als noch im vergangenen Jahr. Südostasien und China ziehen ebenfalls mehr Unternehmen an (jeweils plus vier Prozentpunkte).

VI. Fazit

Erfolgsmodell Internationalisierungskurs

Die deutsche Industrie nutzt weiter die Chancen der Globalisierung. Sie wird auch in den kommenden Monaten kräftig im Ausland investieren. Die Unternehmen sichern damit gleichzeitig ihre globale Wettbewerbsfähigkeit – auch zum Vorteil des heimischen Standorts. Hohe Auslandsinvestitionen sowie die fortgesetzten Exporterfolge deutscher Unternehmen gehen dabei Hand in Hand: Die Gewinne aus dem gut laufenden Exportge-

schäft geben den Unternehmen Freiraum für weitere marktstrategische Investitionen, während die Auslandsinvestitionen gleichzeitig oft erst die Voraussetzungen für die stetigen Exportzuwächse liefern. Dies wirkt sich auch auf den Arbeitsmarkt in Deutschland aus: Die exportorientierten Industrieunternehmen und die angrenzenden Dienstleister stehen an der Spitze der aktuellen Erholung am Arbeitsmarkt. Für 2008 rechnet der DIHK mit einem Beschäftigungsaufbau von 100.000 Arbeitsplätzen allein im Verarbeitenden Gewerbe.

Verlagerungen wieder eher möglich

Die steigende Bedeutung des Kostenmotivs bei einem Kapitaleinsatz im Ausland gibt allerdings Anlass zur Sorge. Sie ist ein Zeichen für die wieder nachlassende Wettbewerbsfähigkeit des heimischen Investitionsstandorts – und damit gleichzeitig eine Gefahr für eine Fortsetzung des Aufschwungs am deutschen Arbeitsmarkt. Der nachlassende Reformkurs der Bundesregierung, die Einführung von Branchenmindestlöhnen, aber auch die Diskussion um die Erbschaftsteuerreform verunsichern die ohnehin vom zunehmenden Fachkräftemangel betroffene Wirtschaft – und rücken verstärkt ausländische Standortalternativen ins Blickfeld der Unternehmen. Viele Industrieunternehmen nutzen die seit geraumer Zeit deutlich verbesserte Geschäfts- und Ertragslage, um sich ein zweites Standbein für ihre Produktion im Ausland zu schaffen bzw. zu festigen. Ein aus Kostengesichtspunkten durchgeführter Produktionsaufbau im Ausland optimiert zwar die Wertschöpfungskette eines Unternehmens, festigt aber auch die in Deutschland verbleibenden Arbeitsplätze. Sollten sich die Befürchtungen in punkto Verschlechterung der hiesigen Standortbedingungen aber bewahrheiten, bietet sich eine schnellere Möglichkeit, Produktion ins Ausland zu verlagern. D.h. bei zunehmend ungünstigen Rahmenbedingungen in Deutschland kann der entsprechende Kapitaleinsatz mittel- bis langfristig der Auftakt auch für eine Verlagerung von Arbeitsplätzen sein.

VII DIHK-Veröffentlichungen zur Industrie

- Grundsatzpapier „Zukunftsperspektiven der deutschen Industrie“, Bonn 2000.
- Fachkräfte-/Arbeitskräftemangel in der Industrie – Ergebnisse einer Unternehmensbefragung, Bonn 2001.
- Industrie- und Dienstleistungsstandort Deutschland. Zur Vernetzung von Industrie und Dienstleistungen – Ergebnisse einer Unternehmensbefragung, Berlin 2002.
- Produktionsverlagerung als Element der Globalisierungsstrategie von Unternehmen – Ergebnisse einer Unternehmensbefragung, Berlin 2003.
- Industrie Gründungen im Übergang zur Wissensgesellschaft – Schlaglichter einer Unternehmerbefragung durch die IHK-Organisation, Berlin 2004.
- DIHK-Industriereport 2005/2006 Industrie – Ergebnisse der Unternehmensbefragung „Wirtschaftslage und Erwartungen“, Berlin 2005.
- Investitionsstandort Deutschland auf dem Prüfstand – Unternehmensinvestitionen in Forschung und Entwicklung im In- und Ausland, Berlin 2005.
- Investitionen im Ausland – Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung, Berlin 2006.
- DIHK-Industriereport 2006/2007 Industrie – Ergebnisse der Unternehmensbefragung „Wirtschaftslage und Erwartungen“, Berlin 2006.
- Investitionen im Ausland – Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung, Berlin 2007.
- DIHK-Industriereport 2007/2008 Industrie – Ergebnisse der Unternehmensbefragung „Wirtschaftslage und Erwartungen“, Berlin 2007.
- Investitionen im Ausland – Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung, Berlin 2008.